

INTENDANT GUSTAV ONGYERTH

P L Ä N E

FÜR EIN

DEUTSCHES VOLKSTHEATER

10. Mai 1957



E X P O S É

zur Gründung eines Wandertheaters, das der ostdeutschen
Kulturarbeit dient

Verfaßt im Auftrag des Schöngeistig-literarischen Ausschusses des OSTDEUTSCHEN KULTURRATES, BONN von

Intendant Gustav O n g y e r t h

Bis zum Jahre 1944 gab es im deutschen Sprachgebiet (ohne Österreich, die Schweiz und die heutige Sowjetzone Deutschlands) etwa 30 ostdeutsche Berufsbühnen. Sie unterschieden sich in wesentlichen Teilen ihrer Produktion von den binnendeutschen Theatern, weil sie, über die allgemeinen Aufgaben eines klassischen und modernen Spielplanes hinaus, noch die besonderen kulturellen Anliegen ihres heimatlichen Lebensraumes zu erfüllen hatten. Reiche Befruchtung und wechselweise Anregungen aller Beteiligten: der Autoren, der Darsteller, des Publikums, ja darüber hinaus des deutschen Theaterwesens in seiner vielfarbigen Gesamtheit war die segensreiche Folge dieser Bemühungen.

Es ist bis heute nicht gelungen einen Ersatz für die Sonderleistungen dieser Institute in der Deutschen Bundesrepublik zu schaffen. Die Erinnerung beginnt bei der älteren Generation bereits zu verblassen und die junge kennt sie bloß vom Hörensagen. Damit vollzieht sich vor unseren Augen die Preisgabe eines Erbes an Kulturgütern, die schlimmer ist, als mancher materielle Verlust.

Der dramatischen Kunst, der volkstümlichsten aller Künste wohnen gemeinschaftbildende Kräfte inne! Gutes, lebendiges Theater vermag nicht bloß unschätzbare Werte zu vermitteln, zu erhalten und vor dem drohenden Verfall zu bewahren - es regt zu Neuschöpfungen an und belehrt durch sein bloßes Dasein sozusagen spielend. Wir lernen das Eigenleben der Stämme unseres Volkes kennen, ihre Schicksale in der alten und in der neuen Heimat. Wir lernen Verstehen, und finden zueinander in ~~in~~ gemeinsamer Liebe zu Volk und Heimat. Es gibt kein Instrument

ment der Kulturpolitik, das auf weite Sicht so starke Erfolge zu erzielen imstande ist, wie eine gut geleitete, volksbewußte Bühne. Ein solches Instrument fehlt! Es fehlt in der blühenden deutschen Theaterlandschaft unserer Zeit eine Bühne, die diesen besonderen Aufgaben gewachsen wäre. Sie zu schaffen, ist eine Verpflichtung, die der Deutsche Bundestag erkannt, als er im Paragraphen 95 des Vertriebenengesetzes den Passus aufnahm:

"Das Kulturgut der Vertreibungsgebiete
ist in dem Bewußtsein der Flüchtlinge
und des gesamten deutschen Volkes zu
erhalten."

Von Bund und Ländern wird die Erfüllung dieser Aufgaben gefordert.

Nichts anderes sind die Ziele, die angestrebt werden, wenn hier der Versuch gemacht wird, den Weg zur Schließung einer bedenklichen Lücke in unserem Kulturprogramm zu skizzieren.

Plan Das zu errichtende Theater baut auf der Grundlage eines deutschen Spielplanes auf und hat der Bewahrung und Wiedererweckung eines echten, unpathetischen Volksgefühls zu dienen. Treue zur alten - und neuen - Heimat, Kennenlernen der Eigenarten in Leben, Kultur und Geschichte, kurz aller kulturellen Werte, die als unverlierbare darzustellen und wieder lebendig zu machen bei Vertriebenen und Einheimischen - das sind die besonderen Aufgaben, die es in künstlerisch hochstehender Form zu erfüllen hat. Im Namen dieser Bühne,

D e u t s c h e s V o l k s t h e a t e r ,

sind Verantwortung und Verpflichtung verankert. Seine besonderen Aufgaben werden ihm bald eine besondere Note im künstlerischen Wettbewerb mit anderen Bühnen geben.

Stil Die geistigen und volkstümlichen Grundlagen sind gegeben. Die künstlerische Form sei in dem Ideal eines dramaturgisch und szenisch "antrümpelten Theaters" größter Werktreue angedeutet. Regie und Darstellung fußen auf authentischer Wiedergabe durch die jeweils für das gewählte

Bühnenwerk am besten geeigneten, Regisseure, Bühnenbildner und Schauspieler. Auf diese Weise lassen sich Aufführungen gestalten, die sowohl durch den Spielplan als auch durch die Art der Wiedergabe den stehenden Bühnen gegenüber einen hohen Grad an

Eigenart, Authentizität und Frische

voraus haben. Es gibt demnach kein ständiges Ensemble - das den heterogenen und von Stück zu Stück sich wandelnden Aufgaben gar nicht gewachsen sein könnte - sondern von Mal zu Mal ausgesuchte Fachkräfte für jede Rolle. Intendanz, Dramaturgie und technischer Dienst sorgen für die Kontinuität der Arbeiten und Einhaltung der eingeschlagenen Richtung.

Form Die organisatorische Form des Theaters bietet sich von selbst an. Rechtlich eine Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (oder ein eingeschriebener Verein), Betriebstechnisch ein Tournee-Theater mit dem Sitz in einer mittelgroßen Stadt. Es gibt Städte in der Bundesrepublik, die zwar ein Theatergebäude (oder eine Stadthalle) mit Betriebsräumen besitzen, aber kein eigenes Ensemble unterhalten. Solche Städte sind u.a. Erlangen, Aschaffenburg, Ludwigshafen am Rhein, Straubing, Schwetzingen, Fürth, Pirmasens, Duisburg, Hameln, Lindau, Meiningen, Minden, Heeklinghausen. Hier muß die Vorarbeit geleistet werden (Büro, Dramaturgie, Werkstätten- und Probenarbeit) und jedes Stück einige Male gespielt werden, ehe es auf Tournee geschickt wird. Der Jahresplan besteht aus vier bis sechs Bühnenwerken,

Arbeitsplan die sorgfältig einstudiert werden und hintereinander den gleichen Arbeitskreislauf absolvieren. Geleistet werden in diesem

250 bis 300 Vorstellungen im Jahr.

In einem wiederkehrenden Turnus für Abonnenten, Fixabnehmer und in freien Vorstellungen, dazu Jugendaufführungen. Ein geeignetes Werk soll alljährlich als

Festvorstellung

(eventuell im Freien) gelegentlich der großen Landmannschaftstreffen gespielt werden.

Spielplan Grundhaltung und Zielsetzung der Bühne werden sich im Spielplan auszudrücken haben. Den vom Intendanten vorgeschlagenen Spielplan beschließt ein Spielplan-ausschuß. Er macht sich die folgenden Richtlinien zu eigen. Erwünscht sind:

1. Ernste und heitere Sprechstücke deutscher Autoren
2. Werke, die das Schicksal Ostland-Vertriebener in der neuen Heimat schildern
3. Werke, die in der alten Heimat spielen
4. Uraufführungen lebender ostd. Dramatiker
5. (ad lib.) Übersetzungen wesentlicher osteuropäischer Bühnenwerke.

Alle, zur Aufführung vorgeschlagenen Werke müssen gehobenen künstlerischen Ansprüchen genügen. Sie sollen volksnahe Probleme unproblematisch behandeln und der Stärkung des Heimatgefühls dienen.

In mehreren Gruppen wird hier eine unvollständige Auswahl aufgestellt. Es handelt sich fast ausnahmslos um Werke, die von anderen deutschen Bühnen selten oder nie gespielt werden:

GRUPPE I Johannes von Tepl: Der Ackermann aus Böhmen
 Wilhelm von Scholz: Das deutsche große Welt-
 Gerhart Hauptmann: Florian Geyer, theater
 Hanneles Himmelfahrt
 J. Fr. von Eichendorff: Die Freier
 Paul Ernst: Pantalon und seine Söhne
 Karl Zuckmayer: Der Schelm von Bergen

GRUPPE II E.G. Kolbenheyer: Gregor und Heinrich
 Max Mell: Das Spiel von den deutschen Ahnen,
 Der Nibelunge Not
 Bernt von Heiseler: Das Haus der Angst
 Franz Hauptmann: Die Heimkehr
 Franz K. Franchy: Summa cum laude,
 Anna Gorth
 Chr. Kaergel: Hockewanzel

GRUPPE III Durch Preisausschreiben und durch Aufträge gewonnene Werke, die zur Uraufführung gelangen.

GRUPPE IV Einige Komödien der Unterhaltungsliteratur (Hermann Bahr, Arthur Schnitzler, Ludwig Thoma u.a.)

GRUPPE V Übertragungen von wesentlichen Bühnenwerken der polnischen, tschechischen, jugoslawischen, ungarischen und rumänischen Literatur. (ad libitum)

Budget Die finanziellen Grundlagen und Betriebsmittel für ein gemeinnütziges Theaterunternehmen kann nur die öffentliche Hand schaffen. Bei sparsamer Wirtschaft und bei Berücksichtigung der Erfahrungen mit Tourneetheatern, bei Kenntnis der Aufnahmefähigkeit des deutschen und vielleicht auch des österreichischen (und später osteuropäischen) Publikums, dann bei fachlich richtiger Einschätzung der Produktionskosten - sämtlich Voraussetzungen, die der Verfasser dieses Exposés zu seinen Lebenserfahrungen zählt - werden folgende Berechnungen angestellt:

Als Gründungsspesen und zur Anschaffung einer praktikablen Stilbühne mit einem Satz Scheinwerfer, ein einmaliger Betrag von 40,000.- DM

Der Jahreshaushalt enthält folgende zusammengezogene Posten:

Plan A	1. Intendanz (Intend., Dramaturgie, Sekretariat, Verwaltung)	44,000.- DM
	2. Technischer Dienst für Werkstätten und (zugleich) Bühne	37,200.- "
	3. Verwaltungskosten und Sachaufw.	48,000.- "
	4. Reisekosten und Diäten des Ensembles	80,000.- "
	5. Regie, Bühnenbild und Dek.	20,000.- "
	6. Künstlerisches Personal	<u>72,000.- "</u>
	Jährlich	<u>301,000.- DM</u>

Netto - Einnahmen aus verkauften Vorstellungen etwa

60,000.- DM

Die Einnahmen aus eigenen Veranstaltungen dienen der Deckung lokaler Spesen, der Steuern und Autorentantiemen

Zuschußbedarf daher jährlich rund 240,000.- Dm

Einmaliger Gründungszuschuß 40,000.- DM

Die Prüfung der Kassengebarung und der Betriebswirtschaft obliegt dem gesetzlich vorgeschriebenen Gremium.

+

Plan B

Bei einer Reduzierung der erforderlichen Produktion auf 2-3 Bühnenwerke und etwa 150 Vorstellungen im Jahr - das Festspiel miteingeschlossen - verringert sich das Budgetvolumen etwa um die Hälfte, sodaß dann mit einem

J a h r e s z u s c h u ß v o n 120,000.- DM

gearbeitet werden kann, o h n e die Qualität der Vorstellungen herabsetzen zu müssen. ~~Der~~einmalige Gründungszuschuß bleibt auch in diesem Falle unverändert 40,000.- DM.

+

Organisation Die notwendige breiteste Publikumsgrundlage kann selbst bei künstlerisch und ideologisch sauberen Leistungen nur in einer weitreichenden

R i n g o r g a n i s a t i o n

von Stadt zu Stadt, mit Hilfe der Länder, der Schulen und der Stadtmagistrate gefunden werden. Sie zu schaffen, ist ein großer Aufwand an Fleiß, Geschick und Sachkenntnis notwendig. Die Anlaufzeit wird mit rund drei Monaten zu berechnen sein. Der Unterfertigte ist bereit, seine Erfahrungen und seine ganze Tatkraft in die Waagschale zu werfen, um ein Werk aus der Taufe zu heben und wachsen zu lassen, das seinem Namen

D e u t s c h e s V o l k s t h e a t e r

alle Ehre machen wird. Den Initiatoren im Ostdeutschen Kulturrat, Bonn, sowie den entscheidenden Bundesministerien in Bonn ist der Dank des ganzen deutschen Volkes für diese bedeutungsvolle Aktion gewiß.

München, am 10. Mai 1957

Gustav Ongyerth

(Gustav Ongyerth, Intendant)